



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Weltwende

Stegemann, Hermann

Stuttgart, 1934

Japan im Pazifik und auf dem Weltmarkt

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75363](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75363)

wird daher Frieden halten und zur Wahrung des Gesichtes den Frieden solange als sowjetistisches Ideal preisen, als irgend möglich ist. Das ist Japans größte Chance in dem weltbewegenden Spiel um die Vorherrschaft im Fernen Osten.

*

Der japanisch-russische Gegensatz spiegelt die kontinentale Aufgabe, vor die Japan sich in seinem Kampf um die Vorgewalt im Osten gestellt sieht. Die maritime wird noch von den Abmachungen zugedeckt, die einst in Washington über die Flottenstärken der Seemächte getroffen wurden. Sie hervorzuholen hat Japan noch keine Veranlassung, da die kontinentale Aufgabe noch nicht gelöst ist. Die Rauntiefe des Stillen Ozeans lockt erst, wenn die japanische Machtstellung auf dem Kontinent gesichert erscheint. Nicht Kriegsschiffe, sondern Handelsschiffe kämpfen heute für die japanische Vorherrschaft im Pazifik. Japans Industrialisierung hat einen Stand erreicht, der das Land zur Eroberung der östlichen Märkte nicht nur befähigt, sondern auch zwingt. Es ist derselbe Prozeß, der einst dem Imperialismus des Westens die ergentrischen Ziele wies. Aber er läßt Japan als dem billigeren Erzeuger noch Möglichkeiten, die den europäischen und amerikanischen Ausfuhrländern mit ihrem höheren Lebensstand bereits entglitten sind. Japan findet noch Märkte offen und aufnahmefähig, wo Europäer, Amerikaner und Australier schon keinen Absatz mehr erzielen.

Auf dem Weltmarkt fällt die Vorentscheidung über die Machtverteilung im Stillen Ozean. Sie wird zugunsten Japans und aller mit niedrigen Gestehungskosten rechnenden Ausfuhrländer vorausbestimmt. Das Problem der japanischen Einwanderung, das vor dem Weltkrieg den Australiern und den Amerikanern so viel zu sorgen gab, ist hinter dieser neuen Gefahr — dem Wettbewerb des Ursprungslandes — zurückgetreten. Zum bewaffneten Prozeß wird jedoch erst geschritten werden, wenn Japan seine neuen Herrschaftsgebiete dem fremden Handel verschließt oder Macht- und Prestigefragen dem Interessenkonflikt keine andere Lösung mehr lassen.

Und auf diesen Krieg hin, der, wie wir allzugut wissen, dem Im-

perialismus eingeboren ist, rüsten alle, bereiten Japan, die Vereinigten Staaten von Amerika, England und Rußland sich unermüdlich vor. Alle strategischen Punkte des Stillen Ozeans sind dieser Auseinandersetzung dienstbar gemacht worden, der Suezkanal und der Panamakanal werden von ihr überschattet und befruchtet.

*

Zieht die große Entscheidung über dem Stillen Ozean herauf, so sieht Japan als einzige Macht, auf eine Kampfstellung gestützt, die zugleich seine Grundstellung bildet, mit gesammelter Kraft. Nur die Vereinigten Staaten von Amerika besitzen an der kalifornischen Küste eine Kampfstellung von annähernd gleicher Stärke, aber diese entspricht nicht ihrer Grundstellung, denn diese liegt über die ganze Breite Nordamerikas verteilt. Der Amerikaner kann die atlantische Front in einem Kriege um den Stillen Ozean nicht zu Gewicht bringen.

Da er zudem den Gegner auffuchen muß, um zum Schlagen zu kommen, so ist ihm die viel schwierigere Aufgabe gestellt. Zwar würde die ganze Breite des Pazifik von einer japanisch-amerikanischen Auseinandersetzung widerhallen, aber wenn der Kampf als Duell durchgeföhrt wird, ist der Japaner im Vorteil.

Ob England, das noch nie für einen Rivalen focht und stets auf die Gunst der Stunde wartete, bereit ist, die Kräfte des britischen Weltreiches in diesem Kampfe einzusetzen, um Japan, den Verbündeten von gestern, niederzuringen, das ist eine Frage an das Schicksal. Australien und Neuseeland wären dem Japaner preisgegeben, wenn dieser den Kampf mit Amerika siegreich bestände. Sie neigen nicht ohne Grund heute schon zu den Vereinigten Staaten, mit denen sie sich als Pazifikländer in der Gefahr verbunden fühlen. Sie können daher zu einer Entscheidung getrieben werden, die unter Umständen die Auflösung der englischen Commonwealth nach sich zöge. Dieser Bedrohung der Commonwealth hat England selbst vorgearbeitet, als es sich nach dem Weltkrieg damit einverstanden erklärte, daß Japan einen Teil des deutschen Inselbesitzes in der Südsee als Mandat zugesprochen erhielt. Japan ist dadurch in stand